

## Vor 50 Jahren: Ungarn 1956 .....



Vor 50 Jahren, am 23. Oktober 1956, versuchte Ungarns Nachkriegsgeneration den Aufstand gegen ihre ehemaligen »Befreier«, die Sowjets und gegen deren ungarische Gehilfen. Wie István Szabó in seinem Film APA (VATER, 1966) poetisch beschreibt, ging es hierbei auch um die Loslösung von dem am 5. März 1953 gestorbenen »Übervater« Stalin. Der Zorn richtete sich auf Mátyás Rákosi, der als Stalins Ziehsohn galt, und den Kult um seine Person. Er regierte den sowjetischen Satellitenstaat mit stalinistischer Härte. Nach der Regierungsbildung der Kommunisten 1948 wurden in Budapest Intellektuelle sowie Angehörige des ehemaligen Großbürgertums und des Adels durch Scheinprozesse in Gefängnisse gebracht oder auseinandergerissen und auf das Land zwangsübersiedelt. Hieran zerbrachen erneut Familien, insbesondere jüdische, die Deportationen in Konzentrationslager überlebt und sich erst nach Kriegsende wiedergefunden hatten. Zentraler Ort fortgesetzten Leids wurde die Adresse Andrássy-Straße 60 in Budapest. Hier lösten sich in

kaum faßbarer Kontinuität die Geheimpolizisten der Pfeilkreuzler-Organisation des faschistischen Ungarns, diejenigen der stalinistischen Rákosi-Ära und diejenigen der nachrevolutionären Kádár-Zeit, später auch mit dem versöhnlichen Namen »Gulaschkommunismus« versehen, nacheinander ab. Alle sperrten ihre Opfer in dieselben Zellen, folterten sie in denselben Räumen mit denselben Methoden, hängten sie an dieselben Galgen oder verteilten sie auf die weiteren Gefängnisse der Stadt.

Nach dem Tode Stalins und der Interimsregierung von Imre Nagy schienen Kursänderungen möglich, so waren 1956 die polnischen Reformen Wladislaw Gomułkas erfolgreich. Der Aufstand begann mit einer Sympathiekundgebung der Budapester Studenten aus der Technischen Fakultät und des Petöfi-Kreises für Polen. Die Studenten sammelten sich an der Statue von Josef Bem, des polnischen Freiheitskämpfers von 1848, womit an den vorangegangenen Arbeiteraufstand in Poznań angeknüpft wurde. Auf Flugblättern

kursierte bereits ein konkreter Forderungskatalog nach einem politischen Richtungswechsel.

Die bekannten Bilder von den Ereignissen – des Sturzes des Stalin-Denkmal, die Tumulte der sich beteiligenden Volksmassen auf den Straßen, das zunehmende Ausmaß der Zerstörung durch Kämpfe mit auf-fahrenden sowjetischen Panzern – zeigt die Dokumentation *BILDER DER REVOLUTION* (1990) von János Zsombolyai, in der die Parolen der späteren Sieger unter Kádár den Kommentaren des Emigranten und Filmmachers István Erdély gegenübergestellt werden. Die von beiden Seiten verwendeten Filmbilder sind oft die gleichen.

Vom 23. Oktober bis zum Morgen des 4. November setzte die revolutionäre Volksbewegung – darunter ungarische Soldaten, die der russischen Armee dienten – zunächst in Budapest, dann auch in vielen anderen Städten Ungarns ihre Forderung nach Freiheit, Selbstverwaltung und mehr Demokratie durch. Zeitgenössische Dokumente belegen, daß tatsächlich eine Möglichkeit der Akzeptanz durch die UdSSR bestand, aber letztendlich verfolgte diese den harten Kurs. Bis zum Jahresende gab es noch vereinzelte Kampfhandlungen durch Widerstandsgruppen, in denen insgesamt rund 2.600 Menschen starben. Fast 200.000 Menschen verließen zwischen 1956 und 1957 illegal das Land, von denen sich 10.000 zur sofortigen legalen Rückkehr entschieden, als es 1957 eine Amnestie für Flüchtlinge gab.

Entscheidende Voraussetzung des Aufstandes waren die Hoffnungen des ungarischen Volkes, die an Imre Nagy geknüpft waren. Der vordem kommunistische Landwirtschaftsminister war im Juni 1953 durch Verfügung Chruschtschovs zum Ministerpräsidenten eingesetzt worden. In den fünf Jahren unter Rákosi hatte Ungarn unter dem unmenschlichen Diktat der Sowjetunion gelitten. Die landwirtschaftliche Produktion wurde in die UdSSR abgeführt. Die kulturelle Unterdrückung manifestierte sich in einem klaffenden Widerspruch ideologischer Versprechungen und dem von Furcht und Entbehrungen geprägten Alltag. Nagy gelang es bis zu seiner Absetzung im Frühjahr 1955 mit Pragmatismus und einem Blick, der mehr auf das Wohl seines eigenen Landes als auf die Erfüllung sowjetischer Vorgaben gerichtet war, die ungarische Produktion zu entlasten. Gleichzeitig hatte es eine Amnestie politischer Gefangener gegeben. Daher lautete die zweite Forderung der Studenten vom 23. Oktober, Imre Nagy wieder als Ministerpräsidenten einzusetzen. Die Akzeptanz seiner Person durch die Revolutionäre kam überraschend für Nagy. Von seiner Führungsrolle bis

zum 4. November sowie dem geheimen Verfahren gegen den Politiker erzählt Márta Mészáros im Film *TEMETETLEN HALOTT* (NICHT BEGRABEN, 2004). Der Film erinnert an die rund 230 Verurteilungen einzelner Revolutionsführer, die in der Kádár-Zeit für ihre Beteiligung hingerichtet und auf der sogenannten Parzelle 301 bei Budapest anonym begraben wurden.

Die filmische Verarbeitung der Ereignisse verlief sehr unterschiedlich. Während in Ungarn bereits im Jahr 1957 der Aufstand als »Konterrevolution« im Film *ÉJFÉLKOR* (UM MITTERNACHT) von György Révész thematisiert wurde, sind die entscheidenden Spiel- und vor allen Dokumentarfilme erst auf die Zeit nach der politischen Wende von 1989 anzusetzen. Eine interessante Ausnahme bildet Zoltán Fábri Dokumentarfilm *HÚSZ ÓRA* (ZWANZIG STUNDEN, 1965). Auffällig im Zusammenhang mit einer voranschreitenden Amnestie für politische Aktionisten der Revolution ist der Gründungszeitpunkt der Béla Balázs-Filmstudios 1959, der nicht nur die gesamte Filmproduktion stärkte. Zunehmend entstanden Filme, die eine eigenständige Sichtweise trotz der fortbestehenden offiziellen Zensur transportieren konnten.

Die Experimentalfilme des Berliner Künstlers Antal Lux nehmen einen besonderen Platz ein. Als ehemaliger revoltierender Soldat, der fliehen mußte, prägten ihn vorrangig seine damaligen Gefühle während des Kampfes oder der Flucht, die er bis heute in kurze, reflektierende Fragmente übersetzt. In dokumentarischer Form beschäftigte sich der Schweizer Regisseur Miklós Gimes in dem Film *MUTTER* (2002) mit dem Leben seiner Eltern, die in der Revolution ebenfalls eine aktive Rolle gespielt hatten. Sein Vater wurde mit Imre Nagy und anderen Revolutionären 1958 hingerichtet, erst 1988 wurden sie öffentlich am Budapester Heldenplatz rehabilitiert. Der Film zeigt das Porträt seiner Mutter, die durch ihre Erinnerungen und ihre Zeugenschaft den leergewordenen Platz des Vaters füllt. *Petra Kraus*

**APA (VATER)** – Ungarn 1966 – R: István Szabó – K: János Kende – M: János Gonda – D: András Bálint, Klári Tolnay, Miklós Gábor, Dani Erdélyi, Kati Sólyom – 86 min, OmU – Bence Takó verliert gegen Ende des Zweiten Weltkriegs den Vater und teilt damit das Schicksal einer ganzen Generation. Aus Erzählungen über den Vater und eigenen Erinnerungen fabuliert er sich eine Übervaterfigur, was dem Jungen zunächst auch soziale Vorteile bringt. Der erwachsene Takó ist den Ansprüchen dieser erfundenen Figur allerdings nicht mehr gewachsen. Nach dem Erlebnis der Revolution versucht er einen eigenständigen Weg zu finden.



Szabó inszeniert den Akt des »Freischwimmens« des jungen Mannes bildlich. Ein metaphorreicher Film als psychologisches Porträt einer Generation von Ungarn, die sich vom Phänomen des Personenkults (dem Überwäter Stalin) befreien will.

► **Freitag, 15. September 2006, 18.30 Uhr (Einführung: Anna Ziełińska)**

**HÚSZ ÓRA (ZWANZIG STUNDEN)** – Ungarn 1965 – R: Zoltán Fábri – B: Miklós Köllő, nach dem Roman von Ferenc Sánta – K: György Illés – M: Marguerite Monnot – D: Antal Páger, János Görbe, Emil Keres, Ádám Szirtes, László György, József Bihari – 120 min, OmeU – Ungarn 1965: Ein Reporter verbringt zwanzig Stunden in einem Dorf – er will den Ereignissen der letzten zwanzig Jahre nachgehen, die divergierenden und aufeinanderprallenden Schicksale von vier befreundeten ehemaligen Tagelöhnern erforschen. Seine Anwesenheit reißt alte und immer noch schmerzende Wunden auf. Dieser Dokumentarfilm hat neun Jahre nach den Revolutionsereignissen einen besonderen Stellenwert. Er muß im Kontext zwischen Amnestie und fortbestehender Zensur in Ungarn gesehen werden.

► **Samstag, 16. September 2006, 18.30 Uhr**

**A TEMETETLEN HALOTT (NICHT BEGRABEN)** – Ungarn 2004 – R: Márta Mészáros – B: Márta Mészáros, Éva Pataki – K: Nyika Jancsó – M: Zygmunt Konieczny – D: Jan Nowicki, György Cserhalm, Marianna Moór, Pál Mácsai, János Kulka – 127 min, OmeU – Das biographische Porträt von Imre Nagy beginnt mit der Revolution und orientiert sich an Nagys Tagebuchaufzeichnungen. Der Film beginnt als historische Inszenierung des Aufstands und verdichtet sich zum Persönlichkeitsbild des Mannes, der von den Budapester

Studenten überraschend als Ministerpräsident zurückgefordert wurde und knapp zwei Wochen lang ein freies Ungarn repräsentierte. Die anschließende Verbannung nach Rumänien bis zur Rückholung zum geheimen Prozeß, der 1958 mit der Hinrichtung endete, zeigen einen Staatsmann, der dem Kommunismus ein menschliches Gesicht geben wollte.

► **Sonntag, 17. September 2006, 18.30 Uhr**

### **A FORRADALOM KÉPEI 1956–1957 (BILDER DER REVOLUTION)**

– Ungarn 1990 – R+B: János Zsombolyai – 45 min, OmU – Während der Kämpfe filmt István Erdélyi Bilder des Umsturzes an zentralen Orten in Budapest: den Sturz des Stalin-Denkmal, die russischen Panzer, Straßenszenen. 1957 nach München emigriert, schneidet er die Bilder zum Dokumentarfilm UNGARN IN FLAMMEN. Nahezu die gleichen Einstellungen fanden den Weg in die ungarischen Wochenschauen, dort jedoch als »Konterrevolution« kommentiert. Beide Dokumente komponiert Zsombolyai chronologisch und geordnet nach gleichen Bildmotiven, deren Originalkommentare einander völlig entgegengesetzt sind. Die komplexe Filmstruktur wird einleitend erläutert.

► **Dienstag, 19. September 2006, 18.30 Uhr (Anschließend Gespräch mit den Zeitzeugen Prof. Prágay, Imre Máté und Gyula Borbándi unter Leitung von Rita Tolnay-Knefely)**

### **SZÁMARKÖHÖGÉS (KEUCHHUSTEN)**

– Ungarn 1986 – R: Péter Gárdos – B: Péter Gárdos, András Osvát – K: Tibor Máthé – M: Jan Novák – D: Eszter Kárász, Judit Hernádi, Mari Töröscsik, Dezső Garas, Marcell Tóth – 90 min, OmeU – Ungarn im Herbst 1956: Tomi und Annamari bekommen schulfrei und erfahren durch das Verhalten ihrer Eltern und der Umwelt, daß in der Stadt etwas Außergewöhnliches geschehen sein muß. Sie erleben manche kleinere und größere Tragödie: Die Großmutter bringt einen Brotlaib nach Hause, der von zwei Kugeln durchschlagen ist. In der Familie, die Verwandte in den USA hat, sind beide Fronten präsent: Großmutter ist Kommunistin, die Mutter hingegen verläßt spontan das Land – jedoch mit einem anderen Mann. Bei Annamari bricht Keuchhusten aus. Irgendwann im November beginnt die Schule wieder und die Mutter kommt zurück. Ein interessanter Versuch, sich diesem Kapitel der ungarischen Geschichte aus dem Blickwinkel von Kindern zu nähern.

► **Mittwoch, 20. September 2006, 18.30 Uhr**

### **FREEDOM'S FURY (DIE WUT DER FREIHEIT)**

– USA 2005 – R: Colin Kay Gray, Megan Raney Aarons – B:

Colin Kay Gray – K: Megan Raney Aarons – M: Les Hall – 90 min, OF – Eigentlich nur eine Fußnote der Geschichte: Im Halbfinale bei den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne treffen die ungarische und die sowjetische Wasserball-Mannschaft aufeinander. Unmittelbar zuvor waren 2.000 sowjetische Panzer in Ungarn eingefallen, die den Aufstand in Budapest brutal niederschlugen. Das Spiel in Melbourne geht als »das blutigste Spiel« in die Geschichte der olympischen Spiele ein und muß kurz vor Ende abgebrochen werden, da Ervin Zador von den sowjetischen Gegnern blutig geschlagen wird. In Melbourne gewinnen die Ungarn zwar die Goldmedaille, ein großer Teil des Teams kehrt jedoch nicht in die Heimat zurück. Reiches Archivmaterial dokumentiert die politischen Ereignisse im Herbst 1956 in Budapest, die mit den Erinnerungen der Spieler der beiden olympischen Wasserballmannschaften verwoben werden.

► **Freitag, 22. September 2006, 18.30 Uhr**

**REVOLUTION 1956 IN UNGARN** – Experimentalfilmserie in 7 Teilen – **VERFOLGUNG** – BRD 1983 – R+B+K: Antal Lux – 7 min – **DIE FLUCHT** – BRD 1983 – R+B+K: Antal Lux – D: Josef Somogyi, Zsuzsa Dobai – 15 min – Die Erfahrung der Angst im Unterwegssein



nach dem 4. November 1956, als die Revolution endgültig durch die sowjetische Armee niedergeschlagen worden war. Text von Ernst Jünger – **FALLGESCHICHTE** – Deutschland 1992 – R+B+K: Antal Lux – 5 min – »Verbrannte Erde. Die Darstellung eines Lebenslaufs und die Entwicklung einer seelischen Störung: Aus der großen Fülle der Einzeleinflüsse ragen einige wie Muster heraus. So werden Erfahrungen herausgearbeitet, die für ähnliche Situationen in vielen Lebenslagen aufschlußreich sind, auch wenn sich die Details jeweils unterscheiden.« (Antal Lux) – **TOLE-RANCE** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux –

1 min – **HALLUZINATION** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux – 2 min – **MEMORABILIE** – Deutschland 2002 – R+B+K: Antal Lux – K: Kalman Czibolya – D: Jozsef Báló – 11 min – Erinnerungen an den November 1956, an die Zeit eines jungen Soldaten einer Strafkompagnie im Kohlebergwerk in Pécs (Südwestungarn) im Moment der Revolution. »Daß es unbewußte seelische Vorgänge gibt, wurde wohl in den Erscheinungen der »Hypnose« deutlich. Man ist gezwungen, sogar bereit, andere Auffassungen zu dulden, auch wenn sie auf Lüge gebaut sind. Toleranz wächst mit der Erfahrung, bis ein Ereignis eintritt, wo eine durch Erziehung gestärkte Toleranz nicht mehr gilt. Keine Toleranz ist absolut. Wer alles zu dulden bereit wäre, würde nichts mehr für wert halten können.« (Antal Lux) – **DIE SPUREN** – Deutschland 2006 – R+B+K: Antal Lux – K: Kalman Czibolya – M: Lutz Glandien – 15 min – Spurensuche in Budapest: Einschublöcher, Orte der Kämpfe, die namenlosen ehemaligen Gräber der Revolutionsanführer auf Parzelle 301 am Zentralgefängnis Kőbánya verknüpft mit anonymisierten Zeitzugeinterviews machen die Angst erfahrbar, die bis heute in den Köpfen der Widerständler existiert. Gedicht von Knut Gerwers.

► **Samstag, 23. September 2006, 18.30 Uhr (Antal Lux ist anwesend)**

**MUTTER** – Schweiz 2002 – R+B: Miklós Gimes – K: Pio Corradi – 95 min – Dokumentarfilm über Lucy Gimes aus der Sicht ihres Sohnes, mit dem sie 1956 in die Schweiz floh. Das Leben führte die aus dem jüdischen Bürgertum stammende junge Frau nach dem Krieg auf die Parteihochschule und in höhere Funktionen, Sicherheiten, die sie 1956 wieder verlor. Ihr Mann, der Journalist Miklós Gimes, arbeitete beim Parteiorgan »Szabad Nép«. Nach der Regierungsreform von 1954, als Imre Nagy für eineinhalb Jahre Ministerpräsident wurde, ging Gimes als Korrespondent nach Paris. Als überzeugter Wegbegleiter des Wandels kehrte er jedoch zurück und vollzog die Revolution mit. Er wurde gemeinsam mit anderen Anführern am 16. Juni 1958 hingerichtet. Nach 31 Jahren rehabilitierte die Regierung Gyula Horn die Kämpfer öffentlich auf dem Heldenplatz. Lucy Gimes stellt sich der Geschichte ihres Lebens in diesem Film mit großer Offenheit und bewundernswerter Vitalität.

► **Sonntag, 24. September 2006, 18.30 Uhr**